

Erfahrungsbericht von Anna Elisabeth Rausch

Ich studiere Industrial Engineering und war über die Berufsakademie Heidenheim in St. Louis. In St. Louis wurde alles von der Webster University organisiert.

Für mich war es die einzige Möglichkeit ins Ausland zu gehen und deshalb bin ich der BA, der Webster University und meiner Gastfamilie sehr dankbar.

Mein Praktikum verbrachte ich bei der Firma Lincoln Industrial. Dort war ich im Bereich der Konstruktion tätig. Es war für mich eine neue Erfahrung, da ich sonst meistens eher in Richtung Prozess- und Projektmanagement beschäftigt bin. Eine tolle Erfahrung war auch, dass in St. Louis nicht nur deutsche Austauschstudenten, sondern auch Mexikaner und Ghanaer waren. Unsere Mittagspausen verbrachten wir meistens gemeinsam mit den anderen Austauschstudenten, sodass wir auch noch andere Kulturen kennen lernten.

Manchmal hatte ich das Gefühl, dass die Amerikaner sich mehr Zeit lassen für Aufgaben als wir Deutschen. Allerdings war es für mich ein Vorteil, wenn ich etwas nicht verstand und mir jemand den Sachverhalt erklären musste, nahm sich derjenige Zeit dafür. Hätten sich die Mitarbeiter nicht so viel Zeit genommen, wäre es auch gar nicht möglich gewesen, dass ich mit 5 verschiedenen Konstruktionsprogrammen gearbeitet hätte, da ich nur von einer Vorkenntnisse hatte.

Sehr schön war auch, dass sich mein Betreuer sehr viel Zeit für mich nahm, mir zu Beginn meines Praktikums 3 Tage lang alles Wissenswerte über Lincoln erzählte und auch einen Tag noch mit mir in eine andere Firma fuhr, um mir zu zeigen, wie die Fette für die Maschinen von Lincoln hergestellt werden.

Unsere Firma lud uns auch auf ein Baseballspiel ein. Es war interessant zu sehen, dass es doch so anders ist als Fußball von der Fan-Kultur her. Allein die Tatsache, dass über 100 Spiele pro Saison beim Baseball gespielt werden und nur 35 in einer Fußballsaison hat zur Folge, dass beim Baseball manchmal die Zuschauer schon vor dem Ende des Spiels nach Hause gehen, wenn die eigene Mannschaft am verlieren ist. Dies wäre in Deutschland beim Fußball nicht denkbar, denn in Deutschland leidet man mit der eigenen Mannschaft und geht nicht vor dem Schlusspfiff.

Meine Gastfamilie war super nett. Sie half mir, wenn ich Probleme hatte oder wenn ich gerne etwas mit anderen Studenten unternehmen wollte und ich habe ihnen im Gegenzug auch im Haushalt ein wenig geholfen. Sehr schön war vor allem die Erfahrung mit meiner jüngeren Gastschwester (14 Jahre), da sie wohl nicht so ein gutes Verhältnis zu ihrer Schwester (21 Jahre) hatte, aber mit mir kam sie sehr gut klar. Einmal meinte sie sogar ich sei cool.

Interessant fand ich auch, dass viele Amerikaner gerne nach Deutschland fahren würden, um hier Urlaub zu machen. Dies war für mich neu, warum will jemand in Deutschland Urlaub machen, wo doch die meisten Deutschen ans Meer oder in die Berge wollen. Doch dann wurde mir klar, dass die Amerikaner Meer und Berge selber haben. Die Amerikaner wollen gerne nach Deutschland, weil wir eine sehr alte Kultur, Traditionen und Fachwerkhäuser haben. Für Amerikaner ist ein 200 Jahre altes Gebäude alt, für uns nicht.

Ich denke, dass es auch deshalb in St. Louis ein Straßenfest und ein Oktoberfest gab, damit sie ein wenig Kultur und Traditionen haben.

Für mich war es sehr interessant zu sehen, welche Vorurteile auf die Amerikaner wirklich zutreffen und welche nicht. Zum Beispiel ist Fastfood sehr verbreitet, aber viele Amerikaner versuchen sich mittlerweile gesünder zu ernähren.

Einen Schrecken bekam ich allerdings, als ich realisierte, dass es doch noch sehr große Unterschiede zwischen Schwarzen und Weißen gibt. Es gibt bestimmte Bezirke in der Stadt, in denen eine bestimmte Gruppe von Menschen lebt und in dem

nächsten Bezirk lebt dann wieder eine ganz andere Gruppe und beide Gruppen reden nicht miteinander.

Über mich selbst war ich auch ein wenig erstaunt, wie leicht es mir gefallen ist Englisch zu sprechen, obwohl ich vorher Englisch nie mochte. Vielleicht lag es auch am Amerikanischen Englisch, bei dem man, wie ich finde, nicht alles so sehr betonen muss und einfach drauflos reden kann.

Alles in allem war dies eine der besten Erfahrungen, die ich bis jetzt in meinem Leben gemacht habe. Ich würde jeder Zeit wieder ein Praktikum machen, wenn mir die Möglichkeit dazu gegeben wird.

Falls ihr noch fragen an mich haben solltet, könnt ihr mir einfach eine e-Mail schreiben (anna.elisabeth@web.de). Ich versuche dann eure Fragen zu beantworten.